

Andrew P. Fitzpatrick und Colin Haselgrove (Herausgeber), **Julius Caesar's Battle for Gaul, New Archaeological Perspectives**. Oxbow Books, Oxford und Philadelphia 2019. 336 Seiten mit 138 Abbildungen und 2 Tafeln.

Der von Andrew P. Fitzpatrick und Colin Haselgrove herausgegebene Tagungsband basiert auf der Konferenz »The Archaeology of Julius Caesar in Britain and Gaul«, die im Frühjahr 2017 in Oxford stattfand und auf der einerseits die Ergebnisse aus einem vom Leverhulme Trust der University of Leicester geförderten Projekt zur Erforschung der Expeditionen Cäsars in Britannien während des Gallischen Kriegs vorgestellt wurden. Andererseits wurden im Rahmen der Tagung renommierte Forscher zusammengebracht, die Einblicke in ihre aktuellen Grabungen und Untersuchungen zu diesem thematischen Komplex geben. Der Ansatz dieses Bands ist es, gewinnbringend Hinweise aus literarischen Quellen mit Erkenntnissen zusammenzubringen, die aus archäologischen und numismatischen Studien gewonnen wurden und die häufig einen regionalen, mikrogeschichtlichen Fokus haben. An der Schnittstelle zwischen Alter Geschichte und Archäologie möchte dieser Tagungsband Cäsars Feldzüge in Gallien neu und weiterführend beleuchten. Während seine »Commentarii de bello Gallico« uns über die Feldzüge in Gallien sowie die Expeditionen nach Britannien und Germanien unterrichten, sind wir auf die Erkenntnisse der Archäologie und der Numismatik angewiesen, um adventive Kenntnisse, gerade auch hinsichtlich der Folgen eben jener Feldzüge und Expeditionen für die späteisenzeitlichen Gemeinschaften zu erlangen.

Einen Überblick über die Thematik der Konferenz und des begleitenden Bandes geben die beiden Herausgeber in ihrer Einleitung (S. xiii–xxvi), wobei sie zum einen auf die Forschungsschwerpunkte

aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zurückgreifen, das heißt auf die Identifikation von Siedlungen, Schlachtfeldern und naturräumlichen Gegebenheiten, die in Cäsars *De bello Gallico* genannt werden, woran sich ein kurzer Abriss wesentlicher, vor allem englischsprachiger Forschungstitel anschließt. Zum anderen stellen die beiden Herausgeber die hier versammelten Beiträge kurz vor (S. xv–xxii) und nennen ihr Kernanliegen, nämlich das Zusammenwirken verschiedener Forschungsdisziplinen (vor allem der Analyse literarischer und archäologischer Quellen) sowie das Zusammenführen älterer Forschungsergebnisse mit neuen Untersuchungen, um auf diese Weise unsere Kenntnis über den gallischen Krieg und seine Folgen zu vertiefen: »[T]here is now a considerable body of archaeological evidence for the battle for Gaul. Some is old, one of the legacies of the researches of Napoléon III, but there is much that is new, which help hone the archaeological signature of the war and its aftermath, and this will doubtless stimulate the recognition of further evidence.« (S. xxii). »However, archaeology is well equipped to take on such challenges and the quality and quantity of evidence is ever increasing. This book focuses on the material remains and only touches lightly on other important wider themes, such as identity and ethnicity, imperialism and nationalism. The battle for Gaul was a defining event in the history of many of the Iron Age societies of north-west Europe, and its archaeology, in all its aspects, merits renewed research.« (S. xxiii)

Das erste Kapitel trägt den klingenden Titel »Scylla, Caesar and Charybdis. (Mis)readings of the Gallic War« (S. 1–7). Christopher B. Krebs leitet seine Untersuchungen zu Vercingetorix und dessen Rolle im Gallischen Krieg mit einem Blick auf die Vercingetorixstatue auf dem Mont Auxois bei Alise-Sainte-Reine ein, die Vercingetorix in der verklärenden Manier des neunzehnten Jahrhunderts als Ursprungshelden der französischen Nation zeigt. Was leider fehlt, ist die Kontextualisierung der Vercingetorixstatue als Erinnerungsort im Sinne von Pierre Nora (Zwischen Geschichte und Gedächtnis [Frankfurt a. M. 1998] 41–58. Vgl. auch N. Endl in: K. Brodersen [Hrsg.], *Die Antike außerhalb des Hörsaals* [Münster, Berlin und Hamburg 2003] 47–68. Zu Denkmälern Hermann des Cheruskers aus der Zeit des wachsenden Nationalbewusstseins im deutschen Kaiserreich vgl. A. Dörner, *Politischer Mythos und politische Symbolik* [Reinbek 1996] 83). Krebs konstatiert: »What is true of the Gallic leader holds true also – if to a lesser degree – of the battle for Gaul in general; and this is another way in which ›Vercingetorix‹ may serve us an emblem« (S. 2).

Von diesem emblematischen Charakter möchte sich die Archäologie befreien, möchte Fakten hinter

der Fassade der Symbolik identifizieren. Für den konkreten Fall hält Krebs eine intensive und gleichermaßen kritische Auseinandersetzung mit Cäsars *De bello Gallico* für angebracht sowie mit der darin enthaltenen Beschreibung des Vercingetorix. Beispielsweise weist Krebs darauf hin, dass Cäsar (*Gall.* 7, 4, 1) den Arvernerfürsten als »adolescens« beschreibt, und fragt, ob dies geschieht, »because he was in his 20 s when he rose against Caesar; or because other famous enemies of Rome (such as Hannibal) had previously been characterized as young men in Greek and Roman histories« (S. 4 f.). Die Münzprägungen hingegen zeigten keinen jungen Vercingetorix. Krebs' Argumentation ist schlüssig, wobei unberücksichtigt bleibt, dass Alter in der Historiographie auch gerne topisch eingesetzt wurde: Junge Männer seien nicht so weise und erfahren wie die Alten, sondern eher Heißsporne und Hitzköpfe (vgl. Th. Fitzon u. a. [Hrsg.], *Alterszäsuren. Zeit und Lebensalter in Literatur, Theologie und Geschichte* [Berlin und Boston 2012]).

Im Anschluss beschäftigt sich Greg Woolf mit »Wars in Roman History« (S. 9–18) und macht die weitreichende Zäsur des Gallischen Kriegs für die Gesellschaften der späten Eisenzeit deutlich, die sich nicht nur auf demographische und ökonomische Umwälzungen reduzieren lässt. Der Autor sieht Analogien zu den Kriegen europäischer Staaten in den Kolonien der Neuzeit. Die Folgen waren für den Nordwesten Europas weitaus gravierender als für Rom und den Mittelmeerraum, wobei Wechselwirkungen bereits in Cäsars Schrift widerhallen. Mit seinem Kapitel liefert Greg Woolf einen prägnanten Überblick über bereits bekannte Erkenntnisse zu dieser Quelle.

Ian Ralstons Kapitel zu »The Gauls on the eve of the Roman conquest« (S. 19–47) gibt einen tiefgehenden Einblick in die zahlreichen keltischen Gemeinwesen, ihre administrative und geographische Strukturierung, ihre heterogene Entwicklung und Transformation vor dem Gallischen Krieg. Dazu beleuchtet der Autor intensiv die Felder der Siedlungsentwicklung, der wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Veränderung, Transport und Mobilität sowie Oppida, Heiligtümer und Nekropolen der Mittel- und Spätlatènezeit. Seine Betrachtungen veranschaulicht er durch ausgewählte Funde und Befunde, die ein heterogenes und facettenreiches Bild eben jener Gemeinschaften vermitteln.

Ángel Morillo und Feliciano Sala-Sellés werfen in »The Sertorian Wars in the conquest of Hispania. From data to archaeological assessment« einen dezidierten Blick auf die spanische Halbinsel vor dem Gallischen Krieg (S. 49–72). Sie sehen Analogien zwischen der Situation der Keltiberer während der römischen Bürgerkriege und im Besonderen während der Feldzüge des Sertorius so-

wie der Etablierung seines von Rom unabhängigen Einflussbereichs einerseits und der Lage in Gallien während der Feldzüge Cäsars. Der Fokus dieser Studie liegt auf archäologischen Untersuchungen, vor allem der von Militärlagern und den typischerweise anzutreffenden Funden, die nach Meinung der Autoren mit den Auseinandersetzungen zwischen Sertorius und Pompejus in Verbindung gebracht werden können (zu Sertorius vgl. J. Principal / T. Naco del Hoyo in: ders. / F. López Sánchez [Hrsg.], *War, warlords, and interstate relations in the ancient Mediterranean. Impact of Empire* 28 [Leiden und Boston 2018] 380–414).

In »58 BC. The Helvetii, from the Swiss plateau to Bibracte ... and back« (S. 73–90) beschäftigt sich Gilbert Kaenel mit den ersten drei Monaten des Gallischen Kriegs und der Rolle der Helvetii (vgl. J. Thorne, *Historia*, 56, 2007, 27–36). Der Autor erachtet Cäsars *De bello Gallico* als Wegweiser der Archäologie, der gute Anhaltspunkte gibt, wo sie nach Überresten der Vergangenheit suchen muss und was sie finden kann.

Michel Reddés Beitrag »Recent archaeological research on Roman military engineering works of the Gallic War« (S. 91–112) sieht Cäsars Schrift ebenfalls als notwendiges und hilfreiches Werkzeug an, um die ergrabenen Überreste von militärischen Strukturen zu interpretieren. Dies macht er an ausgewählten Militärlagern, Befestigungen und Schlachtfeldern wie Gergovia und Alesia deutlich, er vergleicht die archäologischen Funde und Befunde mit den literarischen Beschreibungen.

Gewalt gegen große Bevölkerungsgruppen ist das Thema von Nico Roymans faszinierendem Aufsatz »Caesar's conquest and the archaeology of mass violence in the Germanic frontier zone« (S. 112–133, Vgl. E. Herring in: A. Erskine [Hrsg.], *A companion to ancient history* [Oxford und Malden, Mass. 2009] 123–133). Auf der Basis von Postcolonial Studies und Imperialismuskritik konzentriert er seine Beobachtungen im Rahmen sogenannter Conflict Archaeology auf Massaker an der indigenen Bevölkerung, wobei er sorgfältig zwischen Stilmitteln Cäsars bei der Schilderung von Massenmorden und den Befunden trennt sowie historische, paläographische und archäologische Quellen heranzieht. Abschließend stellt er fest, dass »the extreme violent behaviour in this zone was also influenced by anti-Germanic ethnic stereotyping and racism by the Romans, including Caesar himself« (S. 130 f.).

Das folgende Kapitel »Caesar's landing sites in Britain and Gaul in 55 and 54 BC. Critical places, natural places« von Andrew P. Fitzpatrick (S. 135–158) beschäftigt sich mit den Flottenexpeditionen Cäsars nach Britannien in den Jahren 55 und 54 v. Chr., genauer gesagt mit An- und Ablegestellen der Schiffe auf dem Festland und in

Britannien, wobei er mit Ebbsfleet einen neuen Befund einbringt. Der Autor unterstellt Cäsar zu Recht, dieser sei nicht an einer langfristigen Eroberung der Insel interessiert gewesen, sondern an prestigeträchtigen Expeditionen, die er in Rom gut für sich selbst vermarkten konnte.

In dem Beitrag von Sophie Krausz »Gauls under siege. Defending against Rome« (S. 159–178) stehen Verteidigungsstrukturen im Vordergrund. Anhand verschiedener Fallstudien (u. a. Noviodunum und Gorgobina) werden Wall- und Grabenanlagen in den Blick genommen und technische Entwicklungen rekonstruiert.

In »Fighting for Caesar. The archaeology and history of Gallic auxiliaries in the 2nd–1st centuries BC« beschäftigt sich Lionel Pernet (S. 179–199) mit dem wichtigen Thema der Auxiliareinheiten (Vgl. W. Eck in: C. Wolff / P. Faure [Hrsg.], *Les auxiliaires de l'armée romaine. Des alliés aux fédérés*, Kongr. Lyon 2014 [Paris 2016] 111–126). Er nennt die bekannten Methoden der Rekrutierung und geht detailliert auf die Bewaffnung ein sowie auf Münzfunde in Militärlagern und bestätigt die bekannte Deutung, dass der Dienst in diesen Einheiten wesentlich zur »Romanisierung« beigetragen habe.

Sabine Hornung stellt in ihrem Beitrag »The Hermeskeil fortress. New light on the Caesarian conquest of eastern Belgic Gaul and its aftermath« (S. 201–225) das 2010 entdeckte Militärlager unweit des Oppidum Hunnenring vor, das in der Spätphase des Gallischen Kriegs genutzt wurde. Sie stellt die Verbindungen zwischen dem Militärlager, der La-Tène-D-Siedlung, dem Oppidum, dem gallorömischen Heiligtum und dem Vicus »Auf dem Spätzrech« heraus und bringt diese mit den literarischen Befunden aus Cäsars *De bello Gallico* zusammen.

Die Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus in Spanien sind Thema des Kapitels »Archaeology of the Roman Civil Wars. The destruction of Puig Ciutat (Catalonia, Spain) and Caesar's campaign in Ilerda (49 BC)« (S. 227–240) von Àngels Pujol, Manuel Fernández-Götz, Roger Sala, Carles Padrós, Eduard Ble, Robert Tamba und Xavier Rubio-Campillo (vgl. J. López Vilar, *Chiron* 43, 2013, 431–457). Puig Ciutat liegt verkehrsstrategisch günstig im Inneren Kataloniens und wird von den Autoren als Garnison beziehungsweise Praesidium angesehen, das die Aufgabe hatte, die Route zu kontrollieren, die Ilerda mit den Pyrenäen verband. Die Befunde, also die Lage, Chronologie und die Belege für eine absichtsvolle Zerstörung, lassen darauf schließen, »that the site was destroyed as part of the military operations that preceded the battle of Ilerda between the forces of Julius Caesar and the Spanish army of Pompey the Great in June 49 BC.« (S. 238).

Colin Haselgrove untersucht in seinem Beitrag »The Gallic War in the chronology of Iron Age coinage« (S. 241–266) Münzen, die unmittelbar vor, während und kurz nach dem Gallischen Krieg geprägt wurden und in Umlauf waren. Ausführlicher werden die bereits geleisteten Forschungen sowie die zum Teil kontroversen Debatten dargestellt, wobei der Einfluss römischer Münzen auf die abgebildeten Motive indigener Prägungen zu kurz kommt.

Philip de Jerseys Aufsatz »The island of Jersey. Focus of resistance or field of last resort?« (S. 267–283) konzentriert sich vor allem auf den Münzhort Câtillon II, der 2012 entdeckt wurde und seitdem sorgfältig rekonstruiert wird. Er zählt zu den prominenten Münzschätzen der Insel, wobei der Autor den aktuellen Fund sehr vorsichtig zwischen 40 und 35 v. Chr. datiert, wodurch natürlich kein direkter Zusammenhang mit dem Gallischen Krieg gegeben ist. Der Verfasser nimmt hingegen an, dass das Interesse Roms an den Kanalinseln erst in den dreißiger bis zwanziger Jahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts geweckt wurde, wofür die präsentierten Funde und Befunde allerdings zu dürftig sind.

Den Tagungsband beschließt Laurent Oliviers Kapitel »The second battle of Alesia. The 19th-century investigations at Alise-Sainte-Reine and international recognition of the Gallic period of the late Iron Age« (S. 267–309), das sich mit der Forschungs- und Rezeptionsgeschichte beschäftigt, wobei vor allem die Etablierung der Latènezeit beziehungsweise der europäischen Eisenzeit als eigenständiger Epoche innerhalb der Chronologie der Prähistoriker von Bedeutung ist. Der Autor gibt einen detaillierten Überblick über die teils kontroversen Forschungsmeinungen und Chronologien, besonders zu Alesia.

Der Tagungsband besticht durch sorgfältig recherchierte und ausgesprochen wichtige Studien, die Einblick in neue Ausgrabungen und Untersuchungen liefern und diese mit älteren Forschungen gekonnt verbinden. Angesichts der Regionalität und des mikrogeschichtlichen Zuschnitts der einzelnen Studien wäre ein zusammenfassendes Kapitel am Ende des Bands vorteilhaft, das die präsentierten Ergebnisse einordnet und Verbindungen zwischen den Einzelstudien aufzeigt, sowie ein gemeinsamer Index, der den Umgang mit diesem Band erleichtert. Nichtsdestotrotz liegt mit »Julius Caesar's Battle for Gaul« ein Tagungsband vor, der wissenschaftliche Teilgebiete zusammenführt, die an der Erforschung dieses thematischen Komplexes beteiligt sind. Er ist ein Plädoyer für das gleichberechtigte Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen.